

GREENPEACE Wuppertal, Döppersberg 20, 42103 Wuppertal

An die  
Wuppertaler Stadtwerke AG (WSW)  
Vorsitz Geschäftsführung  
Herrn Andreas Feicht  
Bromberger Straße 39 - 41  
42281 Wuppertal

Wuppertal, 29.04.2011

## Ihr Schreiben vom 5.4.2011 / Energiewende der WSW

Sehr geehrter Herr Feicht,

vielen Dank für Ihr ausführliches Schreiben vom 5.4.2011, mit dem Sie auf unseren Brief vom 24.3.2011 antworten. Sie stellen in Ihrer Antwort die vermeintlich positiven Ansätze der Wuppertaler Stadtwerke im Vergleich zu konkurrierenden Unternehmen heraus. Manche dieser Punkte stellen wir nicht in Frage. Allerdings sind uns die Aussagen zu unkonkret und wir haben den Eindruck, dass Sie eine nachhaltige Energiewende als Unternehmensleitbild nicht ernsthaft verfolgen. Dies offenbart sich vor allem darin, dass sie den Atomausstieg nicht aktiv angehen und mittelfristig gefährlichen Atomstrom durch klimabelastenden Kohlestrom ersetzen wollen. Uns fehlen greifbare Zahlen und Aussagen zur gegenwärtigen Situation, vor allem aber bezüglich des langfristigen Weges hin zu den Erneuerbaren Energien. Deshalb möchten wir einige Aspekte konkreter hinterfragen. Wir beschränken uns dabei auf den Stromsektor. Wir fassen unsere Fragen am Schluss des Schreibens noch einmal zusammen.

### 1. Anteil des Atomstroms im WSW-Mix

In der WSW-Stromkennzeichnung für 2009, der offiziell aktuellsten auf Ihrer Homepage, wird der Anteil des Atomstroms an der Gesamtlieferung von Endkunden mit 7% angegeben. Obwohl wir natürlich nur diese Zahl zum Beispiel für unsere Pressearbeit und Infomaterialien verwenden können, wurde uns von Herrn Prof. Hüttenhölcher in der Wuppertaler Rundschau vom 26.3.2011 vorgehalten, mit nicht ganz richtigen Zahlen zu arbeiten. Es seien nur 5%. In Ihrer Antwort sprechen Sie nun von "unter 7%", in der WZ vom 23.4. wieder von "7%". Welche Zahlen stimmen denn nun offiziell? Wenn Sie neuere belastbare Informationen zu ihrem Strommix haben, dann veröffentlichen Sie sie auch, ansonsten ist es unseres Erachtens unseriös mit anderen Zahlen zu argumentieren.

Letztlich bleibt zudem die Frage offen, ob ein mögliches Sinken ihres Atomstromanteils nicht weniger durch Ihre Einkaufspolitik als vielmehr allein durch andere Effekte erklärt werden muss und von daher nur temporären Charakter hat. Gegenüber dem Atomstromanteil von 2007, damals 4%, hat sich der Atomstrom bei den WSW 2009 mit 7% immerhin fast verdoppelt.

Der bewusst oder auch "unvermeidbar" (Graustrom) eingekaufte und gehandelte Atomstrom und Kohlestrom spielt in Ihrem Strommix eine wesentliche Rolle. Darüber gibt die Stromkennzeichnung aber nur begrenzt Auskunft, weil sie den zwischenzeitlichen Handel mit diesem Strom nicht abbildet. Wenn wir unterstellen, dass sich die WSW daran nicht beteiligen (Ist das richtig?), dann sollte gerade der bei den WSW nur noch relativ geringe Anteil an Atomstrom kein Argument gegen einen zügigen „Ausstieg“ aus dem Atomstrombezug sein. Denn Sie sollten ihn schneller ersetzen können, als Atomstromkonzerne wie z.B. die EnBW AG. Dafür hängt es vor allem davon ab,

Seite 1/4

Spendenkonto  
Postbank, KTO: 2 061 206, BLZ: 200 100 20  
Greenpeace ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig.

wie viel Atomstrom die WSW „direkt“ und wie viel sie über die Strombörse (Anrechnung des UCTE-Strommixes, ca. 30% für 2009) beziehen. Im ersten Fall könnten die WSW die Lieferverträge kündigen und umstellen, im zweiten Fall den Bezug von Börsenstrom durch entsprechende neue, umweltfreundliche Lieferverträge minimieren. Für einen Atomausstieg müssen die WSW daher direkte Lieferverträge abschließen, die sicherstellen, dass der Strom nicht aus Atomkraft und möglichst auch nicht aus klimaschädlichen Kraftwerken stammt.

In der WZ vom 23.4.2011 beziffern Sie die Kosten für einen atomstromfreien Einkauf der WSW auf 2 Millionen Euro jährlich und sprechen von 20 bis 30 Prozent höheren Stromkosten. Das Wuppertal-Institut bezeichnet diese Aussagen als "nicht fair" (WZ vom 29.4.2011). Auf welcher Basis machen Sie diese Aussagen?

## **2. Ausgleichs- und Regelstrom (ungewollter Atomstrom bei Ökostromanbietern)**

Sie schreiben, dass jeder Stromanbieter - auch Ökostromanbieter - aufgrund von Ausgleichs- und Regelenergie ggf. auch ungewollt Atomstrom bezieht. Richtig ist, dass alle Stromanbieter Ausgleichs- und Regelenergie beziehen und abrechnen müssen. Dieser Strom stammt aber in der Regel gerade nicht aus Atomkraftwerken, da diese vorrangig Grundlast einspeisen und in Deutschland bisher sehr selten im Lastfolgebetrieb eingesetzt werden. Zudem kann zumindest der Ausgleichsstrom durchaus auch aus erneuerbaren Energien bezogen werden. Auch können Ökostromanbieter mehr Strom aus erneuerbaren Energien einspeisen, als ihre Kunden verbrauchen und so den Regelstrom überkompensieren. Der Regelstrom ist daher auch zu Recht nicht Bestandteil der Stromkennzeichnung.

Dagegen wiegt unserer Meinung nach viel schwerer, dass viele sogenannte "Ökostromanbieter" ihren "Ökostrom" nicht zeitgleich zum Kundenbedarf gemäß Standardlastprofil einspeisen und gar nicht oder nur in geringem Maße in den Neubau von Erneuerbaren Energien Anlagen investieren. Dann wird aber weder die ohnehin vorherrschende Einspeisung (vor allem aus fossilen und nuklearen Kraftwerken) verändert noch eine Energiewende eingeleitet. Der Umweltnutzen wird daher auch von unabhängigen Testern überwiegend als gering eingestuft. Es gibt also große qualitative Unterschiede, weshalb wir auch nur die vier unabhängigen Ökostromanbieter und nicht z.B. WSW-Strom Grün empfehlen.

## **3. Anteil aus Erneuerbaren Energien**

Der Anteil der Erneuerbaren bei der Gesamtstromlieferung der WSW an Endkunden liegt - wiederum nach Ihrer aktuellsten offiziellen Veröffentlichung, der Stromkennzeichnung auf der Basis von 2009 - bei 24,1 %. Sie schreiben jetzt von 27%. Wie hoch ist dieser Anteil für das Jahr 2010 bzw. im laufenden Jahr 2011 genau? Woher stammt der EE-Strom konkret (EE-Strommix)?

Nach unserer Kenntnis wird auch die Stromerzeugung aus dem Müllheizkraftwerk, zumindest anteilig, als Strom aus erneuerbarer Quelle angegeben. Vom EEG-Strom, der ja bis dato abgenommen werden musste, ist in unseren Augen der Strom zu unterscheiden, der zusätzlich von den WSW selbst regenerativ erzeugt und bezogen wird. Für die Frage der zukünftig nachhaltigen Stromerzeugung und die Energiewende sind daher der Umfang des von den WSW selbst erzeugten Stroms aus erneuerbaren Quellen in möglichst neuen Anlagen und der Zu- und Ausbau dieser Kapazitäten entscheidender als der reine Anteil von Strom aus erneuerbaren Quellen in der Stromkennzeichnung. Über solche Größen sagen Sie aber in Ihrer Antwort nichts aus. Hierzu bitten wir um Angaben.

## **4. Zukünftiger Ausbau der Erneuerbaren Energien durch die WSW**

Sie schreiben: *"Damit sind wir aber noch nicht zufrieden und werden die Größenverhältnisse in den kommenden Jahren noch weiter zu Gunsten der Erneuerbaren verschieben."*

Eine solche Zielformulierung ist natürlich begrüßenswert, aber völlig unverbindlich. Solange Umfang und Zieldatum nicht klar sind, ist ein solches Ziel auch nicht überprüfbar. Wir gehen davon aus, dass Sie vorab genau planen, bis zu welchem Termin Sie welchen Betrag in das Kraftwerk Wilhelmshaven investieren wollen und welche Menge an Strom Sie aus diesem klimaschädlichen Kohlekraftwerk bis zu welchem Betriebsjahr als Ertrag erwarten. Auch für Ihre Tochter WSW 3,4,5 existieren mit Sicherheit klare Zielvorgaben und Strategien. Eine ebenso klare Planung und Strategie erwarten wir von Ihnen für den Ausbau erneuerbarer Energien. Wie soll Ihr Strommix 2020, 2030, 2040 bzw. 2050 aussehen?

Sie halten in Ihrem Brief einen Zeitraum von 30 bis 40 Jahren bis zur Vollversorgung mit erneuerbaren Energien für notwendig, also gehen Sie 2050 oder sogar schon 2040 von 100% erneuerbaren Energien aus. An anderer Stelle des Briefs bezeichnen Sie das Ziel der Bundesregierung, bis 2050 80% des Stroms aus erneuerbaren Quellen zu gewinnen, als *"zu Recht hochgesteckt"* und *"ambitioniert"*. "Hochgesteckt" und "ambitioniert" war das Ziel der Bundesregierung nicht einmal vor Fukushima. Nach Fukushima scheint selbst die Bundesregierung einzugestehen, dass es einen beschleunigten Umstieg geben kann und soll. So gesehen sollten Sie unserer Meinung nach einen schnelleren Umstieg auf Erneuerbare Energien zur Grundlage Ihrer Firmenstrategie machen: 100% Erneuerbare bis spätestens 2050, besser 2030.

Wie sieht Ihre Strategie zur Erreichung von 100% Erneuerbaren im Strommix konkret aus? Legen Sie ein konkretes Zieldatum vor, bis wann die WSW auf 100% erneuerbare Energien umsteigen und veröffentlichen Sie schnellstmöglich einen Plan zur Erreichung dieses Ziels.

Plastischer ausgedrückt: Wir erwarten von Ihnen ein nachvollziehbares Szenario für die Stromkennzeichnung im Jahre 2020, 2030, 2040, 2050: Welchen Anteil soll welcher Energieträger in Ihrem Strommix bzw. bei Ihrer Stromerzeugung haben und wie konkret erreichen Sie diesen Ausbau?

Die Versorgung der Kunden aus Neuanlagen und der Ausbau der erneuerbaren Energien durch Investoren wie die WSW als Stromerzeuger sind zentral für die Energiewende. Greenpeace hat im April 2011 für ganz Deutschland eine jahres- und kraftwerksgenaue Berechnung vorgelegt, die aufzeigt, wie die Energiewende wirklich beschleunigt werden kann<sup>1</sup>. Die WSW verhalten sich abwartend passiv, anstatt die Energiewende als Chance zu aktiver Gestaltung zu sehen. Warum investieren Sie in Kohle, aber nicht in den Bau eigener EE-Anlagen? Oder verfolgen Sie konkrete Projekte des Ausbaus erneuerbarer Energien? Wenn ja: Welche?

### **5. Auslaufmodell Kohle - Ausstieg aus Wilhelmshaven bis spätestens 2030**

Auch wenn Sie das Modewort von der "Brücke" in bezug auf das Kohlekraftwerk Wilhelmshaven bemühen, ist die Kohle aus unserer Sicht auch ein Auslaufmodell. Gerade die Tatsache, dass Sie ein Kraftwerk, das über die Hälfte der Energie nutzlos verschwendet und dabei bis 2030 rund 9 Milliarden Tonnen CO<sub>2</sub> emittieren wird, als "modern" und "mit vergleichsweise hohem Wirkungsgrad" im Vergleich zu noch ineffizienteren Altkraftwerken bezeichnen, zeigt die Unbrauchbarkeit dieser Technologie. Unser Plan zur Energiewende für Deutschland weist jahres- und kraftwerksgenau nach, dass das Kohlekraftwerk in Wilhelmshaven für die Energieversorgung durchaus verzichtbar ist. Bereits 2030 - also in 19 Jahren - kann das bundesweit letzte große Kohlekraftwerk vom Netz gehen<sup>2</sup>. Spätestens bis 2030 müssen die WSW also aus unserer Sicht einen Ausstieg aus Wilhelmshaven geschafft haben, wenn das Kraftwerk überhaupt ans Netz gehen sollte. Zu welchem Zeitpunkt gehen Sie von der Stilllegung des Kohlekraftwerks Wilhelmshaven aus?

Entsprechend muss auch das Kraftwerk Elberfeld - wie in Barmen vorbildlich geschehen - zukünftig von der Steinkohlebefeuerung in ein Gaskraftwerk umgewandelt werden.

### **6. Diskriminierungsfreier Zugang für Atomstrom / Netzsperrung**

Die von Ihnen angesprochene Rechtslage gilt auch in Hamburg, wo ein Elektrizitätsnetzbetrieb (mk-grid - Ihr Netzbetrieb GmbH & Co. KG) dennoch sein Netz für Atomstrom gesperrt hat. Nach Auffassung des dortigen Geschäftsführers Senator h.c., Assoz. Prof. Martin Richard Kristek, kann sich dieser diskriminierungsfreie Zugang jedoch nur auf die wirtschaftliche Diskriminierungsfreiheit beschränken. Somit bleibt es einem verantwortungsbewussten Elektrizitätsnetzbetrieb unbenommen, im Sinne der öffentlichen Sicherheit den Netzzugang zu untersagen. Zu eventuellen rechtlichen Mitteln der betroffenen Energieerzeuger nimmt Prof. Kristek wie folgt Stellung: *"Dieser Auseinandersetzung würde jedoch aufgrund der aktuellen Lage und Vorkommnisse mit Gelassenheit entgegen gesehen werden. Man darf gespannt sein, ob und inwieweit mein Unternehmen rechtlich verpflichtet werden sollte, Atomstrom durchleiten zu müssen."*<sup>3</sup> Offenbar ist also ein solcher Schritt sehr wohl möglich. Der Netzbetreiber schreibt in seiner Presseerklärung weiter: *"Wünschenswert wäre, wenn dieser Überzeugung Beispielwirkung in der Weise zuteil wird, als dass sich auch andere Netzbetreiber dazu entschließen, die Durchleitung vom Atomstrom zu untersagen."*<sup>4</sup> Vielleicht sollten Sie mit Herrn Prof. Kristek Kontakt aufnehmen.

### **7. Neue Zukunftsprojekte, z.B. Gasnetz als Energiespeicher**

Die Energiewende erfordert neben Energieeffizienz, Energiesparen und erneuerbaren Energien auch Zukunftstechnologien wie zum Beispiel die Speichertechniken. In Ihrem Schreiben gehen Sie darauf nicht ein. Zum Beispiel wäre es eine Möglichkeit, zusammen mit anderen Akteuren vor Ort, wie dem Wuppertal-Institut, der Energie-Agentur und anderen aktiv zu werden. Die Stadtwerke könnten in Pilotprojekte, zum Beispiel die Speicherung von Strom in Form von Windgas, also die Nutzung des Gasnetzes als Energiespeicher, einsteigen.

### **8. Strom Grün**

Aus unserer Sicht kann Strom Grün keine dauerhafte Lösung sein. Es scheint den WSW derzeit darum zu gehen, einen auch im optimalen Falle immer noch geringen Prozentsatz der Kunden zur Abnahme von Strom Grün zu bewegen, während sie gleichzeitig den übrigen Kunden und Geschäftskunden entsprechend weniger Strom aus regenerativen Energien verkaufen. Das Ziel sollte aber die Umstellung Ihres gesamten Strommixes sein, nicht der Erwerb von Marktanteilen in einem Nischenprodukt wie WSW Strom Grün.

<sup>1</sup> [http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user\\_upload/themen/energie/DerPlan.pdf](http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/themen/energie/DerPlan.pdf)

<sup>2</sup> ebenda

<sup>3</sup> [http://www.presseportal.de/pm/80959/2006712/mk\\_group\\_holding\\_gmbh/rss](http://www.presseportal.de/pm/80959/2006712/mk_group_holding_gmbh/rss)

<sup>4</sup> ebenda

Natürlich sind die Initiativen über den Klimafond begrüßenswert, den Sie u.a. aus den Erträgen von Strom Grün speisen. Für einen Stromanbieter und insbesondere für die WSW als Energieerzeuger muss es aber darum gehen, den gesamten Strommix in den nächsten Jahrzehnten auf erneuerbare Energien umzustellen. Zur Zeit verlassen Sie sich, wie Sie in Ihrem Brief erneut erwähnen, auf die Inbetriebnahme des Kraftwerkes Wilhelmshaven. Im Hinblick auf den Graustrom wollen Sie scheinbar einfach abwarten, bis dieser durch einen Atomausstieg "atomstromfrei" geworden ist. Diese abwartende, passive Haltung wird nicht ausreichen. Sie sind nicht Beobachter, sondern Akteur der Energiewende - oder die Energiewende findet ohne die WSW statt. Die Energiewende wird nicht von der Bundesregierung gemacht, sondern sie muss hier vor Ort voran getrieben werden.

Sie sind in der Verantwortung, ob Sie weiter Atomstrom kaufen, oder eben nicht, ob Sie weiter auf Kohle setzen, oder eben nicht. Bei den Folgekosten der Stilllegung Ihres Atomkraftwerkes in Hamm-Uentrop haben die WSW die Verantwortung nicht übernommen und überlassen die Kosten der Allgemeinheit (in der WR war von "freikaufen" die Rede). Es ist zu befürchten, dass dies auch die Strategie der Konzerne ist, die jetzt noch Atomkraftwerke betreiben.

Eine wesentliche Botschaft Ihres Briefes ist der Verweis auf den Status Quo bzw. in der Vergangenheit getroffene Entscheidungen bei den WSW, sowie die "gute Aufstellung" der Stadtwerke insgesamt. Nach Fukushima haben wir aber eine neue Chance, eine Energiewende zu erreichen. Der Status Quo reicht darum nicht mehr aus, es bedarf einer neuen Strategie.

**Abschließend bitten wir Sie um detaillierte Auskunft zu folgenden Fragen:**

1. Genaue und aktuelle Angabe zum Strommix (Basis 2010 oder aktueller):
  - a) Wie hoch war der **Anteil des Atomstroms** bei den WSW (Gesamtstromlieferung) 2010 denn nun wirklich? Wie hoch ist er aktuell?
  - b) Wie kommen Sie auf **Mehrkosten** von 2 Millionen Euro und 20 bis 30 % höhere Stromkosten jährlich für atomstromfreien Stromeinkauf?
  - c) Wie hoch war der **Anteil des Stroms aus erneuerbaren Quellen** bei den WSW (Gesamtstromlieferung) 2010 denn nun wirklich? Wie hoch ist er aktuell?
  - d) Mit wie viel Prozent ist der **Strom aus dem Müllheizkraftwerk am Anteil der Erneuerbaren** beteiligt? Wie viel Prozent entfallen jeweils auf Fotovoltaik, Windenergie, Wasserkraft und Biomasse (ohne Müllheizkraftwerk) und andere erneuerbare Energieträger (EE-Strommix)?
  - e) Wie viel Prozent Ihrer eigenen **Stromerzeugung aus Erneuerbaren Energien** stammen aus **WSW-eigenen Kraftwerken**, werden also von Ihnen erzeugt und nicht nur bei den WSW eingespeist?
2. Welche konkreten Projekte (Energiequelle, Standort, Größenordnung) verfolgen die WSW aktuell zum **Ausbau ihrer Kapazitäten bei den erneuerbaren Energien in WSW-eigenen Kraftwerken?** (Gemeint ist hier ausdrücklich nicht die - lobenswerte - Förderung von privaten oder gewerblichen Kleinanlagen durch den Klimafond oder ähnliche Programme, sondern der Ausbau Ihres eigenen Kraftwerksparks, also Ihre Investitionen.)
3. Welchen Anteil an Ihrem Strommix haben **direkte Lieferverträge und "over-the-counter"-Stromkäufe** (Vertragspartner, Energiequellen?) einerseits und der Zukauf von Graustrom an der Strombörse andererseits? Wie wollen Sie **den Kauf von Graustrom zukünftig verhindern?**
4. Welche konkreten Planungen liegen für die **Umwandlung des Steinkohlekraftwerkes Elberfeld** vor?
5. Welche Planungen haben die WSW zur **Beteiligung an Pilotprojekten** wie der Nutzung des Gasnetzes als Energiespeicher?

Wir bitten erneut um Ihre Stellungnahme. Bitte teilen Sie auch der Öffentlichkeit umgehend Ihre weitere Vorgehensweise in dieser Angelegenheit mit.

Vielen Dank für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüßen

Georg Weber, Greenpeace Wuppertal